

# Die Lippische Landesbibliothek als nationalsozialistische Weltanschauungsbücherei

von Harald Pilzer

*Druckfassung in: Nationalsozialismus in Detmold. Hrsg. von der Stadt Detmold. Bearb. von Hermann Niebuhr. Bielefeld 1998. (Sonderveröffentlichungen des Naturwissenschaftlichen und Historischen Vereins für das Land Lippe ; 50), S. 503-527.*

## Vorbemerkung

Im folgenden soll versucht werden, die ersten Jahre der Lippischen Landesbibliothek in der Zeit des 'Dritten Reiches' und unter dem beginnenden Direktorat Eduard Wiegands bis ca. 1937/38 ausschnittsweise darzustellen. Zu zeigen ist, welchen gestaltenden Einfluß die von den Nationalsozialisten selbst als Machtergreifung und Revolution apostrophierte Regierungsübernahme auf die Lippische Landesbibliothek hatte, wie sich die Bibliothek unter der Leitung eines überzeugten Nationalsozialisten entwickelte, und wie Direktor Eduard Wiegand die Bibliothek vor allem der NSDAP gegenüber zu positionieren suchte.

Diese auf einige Abläufe aus der Geschichte der Landesbibliothek beschränkten Ausführungen können nur als Bestandteil einer zu erarbeitenden Gesamtdarstellung der Geschichte der Landesbibliothek zwischen 1933 und 1945 sein. Wichtige Bereiche wie die konkrete Bestandsentwicklung, die Erwerbung großer und wichtiger Sammlungen – in diesem Band geht Klaus Nellner auf die Erwerbung des Grabbe-Archivs Alfred Bergmann ein –, die Aufgabenstellung der Landesbibliothek bezüglich des öffentlichen kommunalen Bibliothekswesens, der Ausschluß der jüdischen Leserinnen und Leser oder die Situation der Bibliothek während des Krieges bedürfen erst noch einer Aufarbeitung und werden Gegenstand weiterer Darstellungen sein.

## Der Dienstantritt Eduard Wiegands und die Umsetzung einer neuen Bestands- und Sammlungspolitik

Im Sommer 1933 wurde die seit der Verabschiedung des Direktors des Lippischen Landesarchivs und nebenamtlichen Leiters der Lippischen Landesbibliothek Hans Kiewnings zum 31.3.1933 vakante Stelle mit dem aus Detmold gebürtigen Eduard Wiegand, einem promovierten Philologen, besetzt.<sup>1</sup> Wiegand, ein „Mann der münsterschen alten Garde“<sup>2</sup>, war Mitglied der NSDAP seit 1923 bzw. seit 1925 nach ihrer Wiederzulassung, nachmaliger Träger des Goldenen Parteiabzeichens<sup>3</sup> und nach

---

<sup>1</sup> Zum Ausscheiden Kiewnings: Geheimer Archivrat Kiewning tritt in den Ruhestand. In: Lippische Landeszeitung vom 1.4.1933. – Die Dissertation Wiegands trägt den Titel „Die Weltanschauung des reifen Raabe“. Phil. Diss. Münster 1933.

<sup>2</sup> Lippische Landesbibliothek (LLB) Bibliotheksarchiv (BA) Gr. III, A, Schrifttumsstelle der NSDAP 1936-39: Wilhelm Deimann, Ortsgruppenleiter aus Werne an der Lippe am 4.1.1936 an den Leiter der Landesstelle Westfalen-Nord zur Förderung des Deutschen Schrifttums, Pg. Dannehl.

<sup>3</sup> Zur Mitgliedschaft: LLB BA, Gr. III, A, 4., Dienststellen der NSDAP: Meldung der Lippischen Landesbibliothek an die Kreisleitung Detmold bezüglich der vor dem 30.1.1933 der NSDAP beigetretenen und bei der Landesbibliothek beamteten bzw. beschäftigten PG vom 3.11.1936. – Zum goldenen Parteiabzeichen: Schröder, Arno: Mit der Partei vorwärts! Zehn Jahre

1933 unbesoldeter Stadtrat und Kulturdezernent in Münster. Bei seiner Bewerbung konnte er trotz des Fehlens einer für den bibliothekarischen bzw. Archivdienst vorgeschriebenen Zusatzausbildung zuversichtlich sein, zumal einer Weisung Adolf Hitlers zufolge unbeschäftigten 'Alten Kämpfern' eine Arbeitsmöglichkeit verschafft werden sollte.<sup>4</sup> Auch konnte Wiegand auf eine mehrjährige kulturelle Arbeit für die NSDAP auf Gau- und Bezirksebene verweisen, die er auch später im Parteauftrag nach außen und parteiintern in Fragen des Bibliothekswesens fortsetzte.<sup>5</sup>

Der nach dem Ausscheiden Kiewnings nicht veränderte Zustand personeller Auszehrung, unter dem die Bibliothek litt, hatte auch deren früheren, 1924 ausgeschiedenen Direktor Prof. Dr. Ernst Anemüller auf den Plan gerufen und ihn zu deutlicher Kritik veranlaßt. Die daraufhin durch die Lippische Landesregie-

rung zur Stellungnahme aufgeforderte Oberbibliothekarin Margarethe Stahl erwiderte am 20.5.1933, daß die Landesbibliothek, solle sie nicht weiter dem Verfall preisgegeben werden, neben einer entsprechenden Dotierung ihrer Erwerbungs mittel auch unbedingt eines wissenschaftlich gebildeten Leiters bedürfe, der aber auch freilich ein bibliothekarisch ausgebildeter Fachmann sein müsse. „der die oft verwickelten bibliothekstechnischen Fragen beherrscht“.<sup>6</sup> Diese Qualifikation brachte Wiegand jedoch nicht mit.

Eduard Wiegand wurde zunächst als wissenschaftlicher Mitarbeiter zum 1.7.1933 eingestellt und kommissarisch mit der Leitung der Landesbibliothek und des Landesarchivs betraut; seine planmäßige Anstellung in den Bibliotheksdienst erfolgte zum 1.11.1933.<sup>7</sup>

Wenn von einer nationalsozialistischen Machtergreifung im Kulturleben des Deutschen Reiches im ganzen und im Bibliothekswesen im besonderen gesprochen wird, so geraten sofort die propagandistisch groß aufgezogenen und ausgewerteten Bücherverbrennungen in den ersten Maiwochen des Jahres 1933, die sogenannten 'Schwarzen Listen' und die damit verbundenen Bestandsentnahmen und Bestandsvernichtungen in den Mittelpunkt der Betrachtung.

Die von der Deutschen Studentenschaft, einer zur 'geistigen SA' stilisierten Zwangskörperschaft aller Studierenden, inszenierten ritualisierten und symbolträchtigen Bücherverbrennungen

---

Gau Westfalen-Nord. Detmold 1940, S. 256.

<sup>4</sup> Wie das Verfahren, bewährte Kämpfer für die nationale Sache im Öffentlichen Dienst des Reiches, der Länder und der Kommunen unter Umgehung der beamtenrechtlichen Voraussetzungen in eine Beamtenlaufbahn zu übernehmen, umzusetzen war, scheint nicht ganz unstrittig gewesen zu sein, wie aus dem in den Akten der Landesbibliothek dokumentierten Rundschreiben des Reichsministers des Innern (RMdI) vom 27. Februar 1935 erhellt, worin dem Reichsarbeitsminister gegenüber klarge stellt wurde, daß der RMdI bereits seit 1933 'alte Kämpfer' bevorzugt behandelt habe, zugleich aber das alleinige Recht beanspruchte, in all diesen Fällen in Übereinstimmung mit dem Reichsminister der Finanzen über Ausnahmeregelungen, Besoldungsfragen und Beförderungen zu entscheiden. (LLB BA III,A,1.a, Allgemeines 1933-41: RMdI an Reichsarbeitsminister am 27.2.1935).

<sup>5</sup> Vgl. Habermann, Alexandra / Klemmt, Rainer / Siefkes, Frauke: Lexikon deutscher wissenschaftlicher Bibliothekare 1925-1980. Frankfurt aM 1985, S. 383. Zur parteiamtlichen Tätigkeit: LLB BA Gr. III,A,4., Dienststellen der NSDEAP 1939-1944: Schriftwechsel und Tätigkeitsberichte Wiegands als Leiter der Hauptstelle Büchereiwesen.

---

<sup>6</sup> LLB BA, Gr. I,A, Geschichte der Bibliothek 1925-1935: Stahl an Lippische Landesregierung, Abt. I vom 20.5.1933.

<sup>7</sup> LLB BA, Gr. I, Statistik 1932-1939: Nachweisung der wissenschaftlichen Beamten an der Landesbibliothek in Detmold. Die Nachweisung erfolgte auf Anordnung des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung (REM) vom 19.2.1935, um ein „... planmäßiges Verfahren nach einheitlichen Richtlinien im Sinne der nationalsozialistischen Staatsauffassung an allen wissenschaftlichen Bibliotheken, und zwar zunächst bei den Staats-, Universitäts- und Landesbibliotheken sicherzustellen ...“ (LLB BA Gr. III, A, 1.a, Allgemeines 1933-41).

waren aber doch auch Ausdruck einer zu diesem Zeitpunkt wenig strukturierten nationalsozialistischen Literaturpolitik, die zunächst brachial und plakativ sozialistisches und marxistisches Schrifttum wie auch die Vertreter der literarischen Moderne angriff.<sup>8</sup>

Für den Sektor der Öffentlichen Bibliotheken bildeten die von den Berliner Bibliothekaren Wolfgang Hermann, Max Wieser und Hans Engelhard zusammengestellten 'Schwarzen Listen' eine erste Handreichung zur Aussonderung des unerwünschten Schrifttums, wobei zahlreiche Bibliothekarinnen und Bibliothekare öffentlicher Bibliotheken diese neue Variante einer ja schon immer praktizierten qualifizierenden Literaturbegutachtung eher routiniert sahen und erledigten.<sup>9</sup> Erst die ab 1935 von der Reichsschrifttumskammer herausgegebene und regelmäßig aktualisierte 'Liste des schädlichen und unerwünschten Schrifttums' begründete hier eine reichsweit einheitliche und von Länderregelungen unabhängige Vorgehensweise. Es ist bekannt, daß im ersten Ansturm der Bestandssäuberungen und des rabiatischen Vorgehens im Mai 1933 häufig die kommerziellen, privat geführten Leihbüchereien zu den Opfern gehörten. Für Lippe ist zumindest punktuell belegbar, daß z.B. im Mai 1934, also erst mit einem Jahr Verzug, in Lage vier Leihbüchereien durch den Direktor der Lippischen Landesbibliothek auf Wunsch der Lippischen Landesregierung durchgeprüft wurden. Wiegand benutzte die damals vorhandenen Listen und stieß weniger auf politische Literatur als vielmehr auf die sogenannte Schund- und Schmutzliteratur, die den „schlechten Geschmack der Massenleser“ bediente und den Anbieter mit einem „guten Leihgeschäft“ belohnte. Wiegand empfahl die Entfernung der inkriminierten Titel, stellte aber auch anheim, den eigentlich

zuständigen Bezirksrektor Grote mit einer erneuten oder ergänzenden Durchsicht zu befassen.<sup>10</sup> Über dessen Tätigkeit ist bekannt, daß er die Schüler- und Lehrerbibliotheken der kommunalen Schulen prüfte; 1935 konnte er u.a. befriedigt feststellen, daß das „Schrifttum der neuen Zeit“ in diesen Sammlungen in ausreichendem Maße vertreten sei.<sup>11</sup> Ähnliches hatte schon die Aufbauschule in Detmold an die Oberschulbehörde im Juni 1934 vermeldet.<sup>12</sup> Inwieweit dieser Neuausrichtung der Bestände von der Lippischen Landesregierung einheitlich angeordnete Sichtungen und Säuberungen vorausgegangen waren, ist derzeit nicht dokumentierbar. Auf jeden Fall betrafen die auf die nichtstaatlichen, privaten oder vereinlichen sowie öffentlichen kommunalen Bibliotheken bezogenen Maßnahmen auch die seit 1912 bei der Landesbibliothek angesiedelte Landeswanderbücherei. Ihre Aufgabe war es, aus ihrem rund 9.000 Bände umfassenden Bestand die Landgemeinden Lippes für einen begrenzten Zeitraum mit einer begrenzten Sammlung von jeweils ca. 300 Bänden zu versorgen. Die Beaufsichtigung vor Ort übernahm in der Regel ein Volks- oder Gemeindegemeinschaftslehrer. Die betreuende Oberbibliothekarin in der Landesbibliothek, Frau Dr. Betty Schladebach, beantwortete am 24.4.1933 die telefonische Anfrage eines Regierungsassessors nach der weltanschaulichen Ausrichtung der Bestände mit einer umfassenden schriftlichen Stellungnahme. Darin erklärte Frau Dr. Schladebach den vorhandenen Bestand an Jugendschriften für beanstandungsfrei, hielt den der Erwachsenenabteilung jedoch für durchaus sichtungswürdig und tat das, was vermutlich viele ihrer Berufskolleginnen und Berufskollegen aus eigenem Impetus, ohne staatliche Vorgaben abzuwar-

<sup>8</sup> Vgl. Strätz, Wolfgang: Die studentischen „Aktionen wider den undeutschen Geist“. In: Vierteljahresschrift für Zeitgeschichte 16 (1968), S. 347-372.

<sup>9</sup> Vgl. Böse, Engelbrecht: Das öffentliche Bibliothekswesen im Dritten Reich. Bad Honnef 1987, S. 222-237.

<sup>10</sup> LLB BA Gr. III, A, 3., Regierung 1933-1940: Bericht des Direktors Wiegand vom 3.5.1934.

<sup>11</sup> StA DT, L80Ia, Grp X Tit. 3, Nr. 14, Bd. II: Bericht des Kreisrektors Grote vom 27.12.1935.

<sup>12</sup> Vgl. den bei Wehrmann, Volker: Lippe im Dritten Reich, Detmold 1984, S. 226, wiedergegebenen Bericht.

ten, auch taten. Sie sichtete selbst und sonderte nach eigener Einschätzung aus: „Massgebend waren mir bei der kritischen Durchsicht des Kataloges die Richtlinien des Völkischen Beobachters für die Dichtung im neuen Deutschland.“<sup>13</sup> Kongenial mit der nationalsozialistischen Bewegung als einer auch sozialen Bewegung hegte Dr. Schladebach bei den sozialen Romanen große Zweifel an der Berechtigung einer Aussonderung, zumal wenn es sich um die Romane weltbekannter Arbeiterdichter wie Martin Andersen-Nexös handelte, die „ein schweres Gewicht an aufbauenden, rein menschlichen Werten haben, gegen das die Klassentendenz weniger schwer wiegt.“<sup>14</sup> Haltbar war diese Position allerdings nicht: die „Liste 1 des schädlichen und unerwünschten Schrifttums“ indizierte später die Romane Andersen-Nexös. Ein Roman wie Alfred Döblins ‚Alexanderplatz‘ hingegen, der als hervorragendes Beispiel sogenannter jüdischer, zersetzender Asphaltliteratur angeführt und immer mit besonderer Wut verfolgt wurde, war, so Schladebach, gar nicht erst beschafft worden, was sicherlich eher auf die Leseinteressen der lippischen Landbevölkerung denn auf ein besonderes völkisches Bewußtsein zurückzuführen gewesen sein dürfte.

In den Jahren bis 1935 wurden auch die wenigen öffentlichen Volks-, Gemeinde- und Stadtbüchereien durch Mitarbeiter der Landesbibliothek gesichtet. Eine Bestandsaufnahme für den 1.4.1935 nannte sechs ortsfeste Büchereien in Horn, Lemgo, Brake, Schötmar, Blomberg und Barntrop mit insgesamt knapp 8.000 Bänden. Da allein auf die Volksbibliothek und Lesehalle der G.A.B. Schierenberg-Stiftung in Horn 4.600 Bände entfielen, waren die anderen Bibliotheken nicht sehr viel mehr als gut gefüllte Bücherschränke. In Detmold bestand zudem als private, oder besser vereinliche Gründung die Bibliothek des Bildungsvereins, damals am Wall 13a

untergebracht.<sup>15</sup> Direktor Wiegand konnte 1935 in seinem Jahresbericht resümierend feststellen, daß nach dieser Sichtungssaktion, über deren Umfang und Ergebnis aber keine detaillierten Unterlagen vorliegen, die Bestände nunmehr einwandfrei seien und vor allem nach der Einrichtung der ‚Landesberatungsstelle für volkstümliches Büchereiwesen‘ im Jahre 1935 auch eine Aufsichtsinstanz über die kommunalen und kirchlichen öffentlichen Bibliotheken bestünde:

*Der Bücherbestand der Volksbüchereien ist durch ihre Arbeit vom verbotenen Schrifttum bereits gesäubert worden und wird darüber hinaus nach den von der Beratungsstelle ausgegebenen Richtlinien Schritt für Schritt von den veralteten, in ihrer geistigen Haltung heute wertlos gewordenen Büchern entlastet werden.<sup>16</sup>*

Die durch die ‚Aktion wider den undeutschen Geist‘ verursachten Verluste der wissenschaftlichen und Hochschulbibliotheken fielen im Vergleich mit denen der öffentlichen und Leihbüchereien weitaus glimpflicher aus. Auch in Münster, der Gauhauptstadt, gab es Übergriffe und Bücherverbrennungen, für die in Detmold allerdings die Deutsche Studentenschaft als Initiator und Akteur fehlte.<sup>17</sup> Der bereits zitierte Jahresbericht 1935 benannte für die Landesbibliothek einen Gesamtbestand von 78.782 Bänden. Die Zählung war von Frau Dr. Schladebach durchgeführt und ausführlich beschrieben worden. Dabei benannte sie als den einschneidendsten Fall einer Bestandsverminderung der letzten Jahre die große Brandkatastrophe des Jahres

<sup>13</sup> StA DT, 1 D111 C Nr. 23 Lippische Wanderbibliothek: Bestandsbeschreibung vom 24.4.1933.

<sup>14</sup> Ebda.

<sup>15</sup> LLB BA Gr.I,I, Statistik 1932-1939: Verzeichnis der Volksbüchereien in Lippe nach dem Stande vom 1.4.1935.

<sup>16</sup> LLB BA Gr.I,I, Statistik 1932-1939: Jahresbericht zum Etatjahr 1935.

<sup>17</sup> Vgl. zum Gesamtkomplex des wissenschaftlichen Bibliothekswesens im Dritten Reich: Happel, Hans-Gerd: Das wissenschaftliche Bibliothekswesen im Nationalsozialismus. Unter besonderer Berücksichtigung der Universitätsbibliotheken. München 1989, vgl. hier S. 79-80.

1921, als die oberen Stockwerke der Landesbibliothek ausbrannten.<sup>18</sup> Weitere Angaben über ausgesonderte oder abgegebene Bestände erscheinen nicht, vielmehr konnte die Landesbibliothek als wissenschaftliche Bibliothek des Landes Lippe und als in einem Umkreis von 100 Kilometern einzige wissenschaftliche Bibliothek als Depotbibliothek für das verbotene Schrifttum dienen. Die Benutzungsbedingungen bzw. den Zugang zu politisch unerwünschter oder verbotener Literatur regelte in den wissenschaftlichen Bibliotheken auf Reichsebene zunächst der Erlaß des Reichs- und Preussischen Ministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung vom 17.9.1934.<sup>19</sup> Dieser erste Erlaß wurde durch den Erlaß des REM No. 828 vom 3. April 1935 präzisiert, wonach die den Bibliotheken von den Gerichts- und Polizeibehörden überwiesene beschlagnahmte und zur Vernichtung bestimmte Literatur in einem Exemplar nur der nachgewiesenermaßen wissenschaftlichen Benutzung offenstehen würde.<sup>20</sup> Die Durchführung der Sekretierung stellte sich das Ministerium wie folgt vor:

*Die Sekretierung dieser Literatur ist nicht dadurch vollzogen, daß sie im Dienstzimmer irgend eines leitenden Beamten aufgestellt wird, sondern sie ist in einer besonderen Abteilung der Bibliothek, die ständig unter Verschluss zu halten ist, durchzuführen, zu der auch nur die zur Überwachung dieser Literatur bestimmten Beamten Zutritt haben dürfen. Diese sind dafür verantwortlich, daß die Bestimmungen für die Benutzung gewissenhaft beachtet werden und daß diese Literatur auch denjenigen Bibliotheksbeamten vorenthalten bleibt, die nicht unmittelbar mit der Beachung zu tun haben.<sup>21</sup>*

<sup>18</sup> LLB BA Gr.II, Statistik 1932-1939: Bericht über die Bücherbestandsaufnahme in der Lippischen Landesbibliothek im Jahre 1935.

<sup>19</sup> Vgl. Happel 1989, S. 85-100.

<sup>20</sup> LLB BA Gr. III,A,1.a, Runderlasse 1933-37: REM Runderlaß Wie Nr. 828 vom 3.4.1935.

<sup>21</sup> Ebda.

Im März 1936 folgte die erneute Aufforderung nach Sekretierung der verbotenen Literatur, diesmal unter Zuhilfenahme der „Liste 1 des schädlichen und unerwünschten Schrifttums“.<sup>22</sup> Die Liste trug den Vermerk „Streng vertraulich!“ und galt als Staatsgeheimnis im Sinne des Strafgesetzbuches. Sie sollte nur den Bibliotheksleitern und ihren Vertretern im Amt zugänglich gemacht werden und war zudem mit einer einem Verteilungsplan folgenden Numerierung versehen. Das Exemplar für die Landesbibliothek trägt die Nummer 409.<sup>23</sup> Es folgten in den Jahren danach verschiedene Ergänzungen<sup>24</sup> und ab 1938 die „Liste des schädlichen und unerwünschten Schrifttums“,<sup>25</sup> die anschließend um Jahreslisten ergänzt wurde.<sup>26</sup> Diesmal hatten die Exemplare für die Landesbibliothek die Nr. 05118. In der Präsentation ihrer Bestände stand die Landesbibliothek als reine Magazinbibliothek vor nicht allzu großen Problemen: die Bücher waren mit Ausnahme des Referenzbestandes im Lesesaal sowieso nicht frei zugänglich. Ebenso wurde in der Auslage von Zeitschriften das Angebot vollständig oder nahezu vollständig ausgewechselt.<sup>27</sup> Selbstverständlich stellte Wiegand auch die Erwerbungspolitik seiner Bibliothek ganz auf die neue Zeit um. 1938 bezeich-

<sup>22</sup> LLB BA Gr. III,A,1.a, Runderlasse 1933-37: REM Runderlaß Wie Nr. 669/36 vom 23.3.1936.

<sup>23</sup> Liste 1 des schädlichen und unerwünschten Schrifttums. Gemäß §1 der Anordnung des Präsidenten der Reichsschrifttumskammer vom 25. April 1935 bearbeitet und herausgegeben von der Reichsschrifttumskammer. Stand Oktober 1935. Berlin o.J.

<sup>24</sup> LLB BA Gr. III,A,1.a, Runderlasse 1933-37: REM an Reichsstatthalter in Detmold vom 11.9.1937.

<sup>25</sup> Jahresliste des schädlichen und unerwünschten Schrifttums. Stand vom 31.12.1938. Leipzig: Hedrich o.J.

<sup>26</sup> Jahresliste 1939 des schädlichen und unerwünschten Schrifttums. Leipzig: Hedrich o.J.

<sup>27</sup> Vgl. die Aufzählung in: „Hunderttausend Bücher warten auf Leser ...“ In: Lippische Staatszeitung vom 20./21.4.1935.

nete er es in einem Beitrag für den 5. Nationalsozialistischen Kalender für Lippe als eine seiner hervorragendsten Aufgaben, die Bestandspolitik ganz unter dem Gesichtspunkt der neuen, der nationalsozialistischen Wertordnung zu betreiben, um die Bibliothek aus einer nicht mehr zeitgemäßen Position des l'art-pour-l'art herauszuführen, und um sie in den politischen Kampf um die Seele des deutschen Volkes einzubringen.<sup>28</sup> Im Vordergrund eines der nationalsozialistischen Weltanschauung dienenden Bestandsaufbaus mußte daher, so Wiegand, die wissenschaftliche Literatur treten, die die nationalsozialistischen Höchstwerte Rasse und Volk in Weltanschauungslehre, Geschichte, Sippenkunde, Vorgeschichte, Rassenkunde und Vererbungslehre präsentierte.<sup>29</sup> Doch wäre dies allein ein zu schmales Bibliotheksprogramm gewesen. Zudem betraf auch die Lippische Landesbibliothek das, was Richard Sander auf dem Bibliothekartag 1937, dem Jahreskongreß der wissenschaftlichen Bibliothekare, als das „negative Hauptmerkmal“ der Landesbibliotheken genannt hatte: das Fehlen einer Universität im Einzugsgebiet der Bibliothek respektive die Übernahme der Literaturversorgung einer Hochschule als

---

<sup>28</sup> Wiegand, Eduard: Die Entwicklung der Lippischen Landesbibliothek und des Lippischen Landesarchivs im Dritten Reich. In: 5. Nationalsozialistischer Heimatkalender für Lippe 1938, S. 97-109, hier: S. 98.

<sup>29</sup> Einen eindeutigen Auftrag an die Adresse der Öffentlichen Bibliotheken formulierte 1934 der Leiter der Stadtbibliothek Danzig Fritz Prinzhorn (Zentralblatt für Bibliothekswesen 51 (1934) S. 465-471: „Alles, was für das Ideengut des Nationalsozialismus von Wert ist, muß den Kern jeder Volksbücherei bilden.“ (S. 466) Die wissenschaftlichen Bibliotheken hätten das deutsche wissenschaftliche Buch zu erwerben und den Fortgang der Wissenschaft unter den Vorzeichen des NS zu dokumentieren – gleichgültig ob nun bei den deutschen Naturwissenschaften oder der Volkskunde: „Jeder dieser Wissenschaften gibt die nationalsozialistische Staatsführung Anregungen, wie sie bisher niemals gegeben worden sind.“ (S. 469).

ständiges Regulativ der Erwerbung und Benutzung.<sup>30</sup> Aus dieser Situation heraus konnte es auch für die LLB nur in Frage kommen, sich auf mehreren Feldern zu profilieren und neben der Befriedigung des „Wissenschaftsverlangen aller Volksschichten“ die landeskundlichen Aufgaben der Sammlung, Verzeichnung und Erschließung des auf Lippe bezogenen Schrifttums zu übernehmen, sich die Aufgaben einer Landesberatungsstelle für die öffentlichen Bibliotheken übertragen zu lassen, Nachlässe bedeutender lippischer Persönlichkeiten zu erwerben zu versuchen und vor allem auch durch Ausstellungen und Vorträge nach außen zu wirken zu suchen.<sup>31</sup> Ein solches Programm war allerdings unter den gegebenen Umständen einer äußersten Mittelknappheit, die Wiegand im internen Schriftverkehr und öffentlich in seinem Artikel im Nationalsozialistischen Heimatkalender beklagte, und die auch die Bibliothek an den Rand der Arbeitsfähigkeit brachte, nicht umzusetzen.<sup>32</sup> Der

---

<sup>30</sup> Sander, Richard: Die Landesbibliotheken und ihre Aufgaben.

<sup>31</sup> StA DT L80Ia Gr.X, Tit.3, Nr. 3 Anstellung eines hauptamtlichen Leiters: Undatierte Darstellung dieses Bibliotheksprogrammes durch Wiegand, vermutlich entstanden in Zusammenhang mit Eingruppierungsfragen Ende der 30er Jahre. – Zum Ausstellungswesen der Bibliotheken: Sattler, Paul: Ausstellungen als bibliothekarische Aufgabe. In: Zentralblatt für Bibliothekswesen 54 (1937) 498-511.

<sup>32</sup> „Die Lippische Landesbibliothek dürfte die einzige wissenschaftliche Bibliothek Deutschlands sein, die schon seit Jahren keine Zeitschriftenbibliographie für den Handgebrauch mehr besitzt. Seither ist ein wissenschaftliches Arbeiten auf diesem Gebiete bis zur Unerträglichkeit erschwert. Nur die aus grotesker Unwissenheit und marxistisch-kulturfeindlicher Einstellung geborene 50prozentige Herabsetzung der Etatmittel auf Grund eines 'sogenannten' Spargutachtens konnte seiner Zeit einen derartigen Zustand herbeiführen. Das Dritte Reich muß hier Wandel schaffen und durch die beantragte Erhöhung dieses Etattitels die Möglichkeit zur laufenden Ergänzung der notwendigen bibliographischen Hilfsmittel wiederherstellen.“ LLB BA Gr I,1, Sta-

allgemeine Mangel an Erwerbungsmit-  
teln vertrug sich, so Wiegand 1936, nicht  
mit dem Anliegen des Reichsstatthalters  
und Gauleiters Alfred Meyer, Lippe zu  
einem „Herzlande der deutschen Kultur-  
pflege“ zu machen.<sup>33</sup>

Wiegand konnte in der Mittel-  
frage Erfolge verbuchen und 1938 auf  
eine Steigerung des Erwerbungssetats  
verweisen. Es gelang ihm auch, den ein-  
geschlagenen Weg, bedeutende Samm-  
lungen für die Bibliothek zu erwerben,  
erfolgreich fortzusetzen, dessen spekta-  
kulärstes Beispiel sicherlich die Über-  
nahme der außergewöhnlichen Grabbe-  
sammlung Alfred Bergmanns zwischen  
1936 und 1938 darstellte. Festzuhalten  
bleibt jedoch, daß mit der Übernahme  
weiterer Sammlungen auch eine Tendenz  
weg von den Aufgaben einer wissen-  
schaftlichen Gebrauchsbibliothek und  
hin zur Musealisierung der Bibliothek  
begründet wurde, die sich in Dauerprä-  
sentationen im Hause und vielfach in  
Ausstellungen außerhalb der Bibliothek  
niederschlug, womit man sich anderer-  
seits dem andauernden Inszenierungs-  
und Selbstdarstellungsdruck seitens der  
Partei und ihrer Größen beugte.

Daß die Bibliotheken, insbeson-  
dere die öffentlichen, und die von ihnen  
veranstalteten Buchausstellungen als ein  
wichtiges Instrument zur Verbreitung  
und Vermittlung nationalsozialistischer  
Inhalte angesehen wurden, war ein oft  
wiederholter Topos nationalsozialisti-  
scher Büchereipolitik, und auch für die  
wissenschaftlichen und Universitäts-  
bibliotheken ist ein deutlicher Wandel  
ihrer Öffentlichkeitsarbeit nach 1933  
festgestellt worden.<sup>34</sup> Bereits kurz nach  
seinem offiziellen Dienstantritt organi-  
sierte Wiegand 1933 eine Weihnachts-  
ausstellung, die dem kulturpolitischen  
Anspruch folgte, Leserinnen und Leser  
mit den Grundlagen der nationalsozia-  
listischen Weltanschauung vertraut zu  
machen. Das Themenspektrum reichte

von der Vor- und Frühgeschichte über  
die Erd- und Rassenkunde bis hin zur  
Eugenik. Die Presse berichtete ausführ-  
lich und druckte auch das einschlägige  
Bücherverzeichnis ab.<sup>35</sup> Die Eröffnung  
nahmen Staatsminister Riecke und Lan-  
desschulrat Wollenhaupt vor, dem wie-  
derum die Thematik der Ausstellung sehr  
genehm sein mußte, hatte er doch im Mai  
1933 vor der Lehrerschaft des Landes  
die Frage genannt, die an jeden Erzieher  
nunmehr gestellt werden würde: „Wie  
stehst Du zur Rassenfrage?“<sup>36</sup>

Es gelang Eduard Wiegand be-  
reits 1935, im zweiten Obergeschoß auf  
der Südseite einen Vortrags- und Aus-  
stellungsraum einrichten zu lassen, der  
in den Folgejahren verschiedenen Aus-  
stellungen Platz bot, sei es eine Bandel-,  
Wagner- oder Lortzing-Ausstellung, bis  
auch diese Räume dauerhaft zur Aufbe-  
wahrung von Sammlungen genutzt wur-  
den, wie das mit dem gegenüberlichen  
nördlichen Gebäudeteil seit Unterbrin-  
gung des Grabbe-Archivs geschehen war.

### *Entstehung und Einsatz der Zeitgeschichtlichen Sammlung*

Brannten im Mai 1933 in vielen Städten  
Deutschlands die Scheiterhaufen der  
nationalsozialistischen Bücherverbren-  
nungen und waren oftmals die Bestände  
der öffentlichen Bibliotheken davon be-  
troffen gewesen, so konnte sich Eduard  
Wiegand 1938 rühmen, diese simple  
Politik nicht mitverfolgt zu haben: In  
Lippe seien zwar die Bestände der  
Volksbüchereien gesäubert worden, die  
„volksschädliche, seichte oder veraltete  
Literatur“ sei aber nicht „wahllos ver-  
brannt“, sondern „in ihren wichtigsten  
Erzeugnissen als ein geschichtlich wert-  
volles und aufschlußreiches Dokument  
der Zeit der zeitgeschichtlichen Samm-  
lung der Landesbibliothek überwiesen“  
worden.<sup>37</sup> Diese Zeitgeschichtliche

---

tistik 1932-1939: LLB zur Aufstellung des  
Staatshaushaltsplanes für 1937 am  
24.10.36.

<sup>33</sup> Ebda.

<sup>34</sup> Happe. 1989, S. 106-114.

---

<sup>35</sup> Lippische Staatszeitung vom 19.12.1933  
und 20.12.1933.

<sup>36</sup> Lippische Staatszeitung vom 16.5.1933,  
Beilage.

<sup>37</sup> Wiegand 1938, S. 103.

Sammlung wurde von Eduard Wiegand seit 1933 zielstrebig aufgebaut und sollte außer Druckschriften, Plakaten, Photos, Zeitungen, Handzetteln und Rundschreiben der NSDAP sowie persönlichen Erinnerungen das Schrifttum und anderes Material der parteipolitischen und weltanschaulichen Gegner der NSDAP versammeln, das einem, wie Wiegand 1938 schrieb, „psychologisch zwar verständlichen, im Grunde genommen aber unzweckmäßigen Zerstörungseifer“<sup>38</sup> zum Opfer zu fallen drohte. Beiträger dieser Sammlung waren Wiegands Parteigenossen, die Druckschriften oder handschriftliche Erinnerungen an die Aufbauzeit der NS-Organisationen, ihrer Vorläufer und die sogenannte Kampfzeit beisteuerten.<sup>39</sup> Darüberhinaus erhoffte sich Wiegand und erhielt auch behördliches Aktenmaterial, das er der Sammlung einverleibte. Desweiteren wurde der Landesbibliothek beschlagnahmtes verbotenes Schrifttum übergeben, was sich anhand einiger weniger in der Bibliothek vorhandener Schriften belegen läßt.<sup>40</sup>

Wiegand konnte für sich beanspruchen, als Landesarchiv- und Landesbibliotheksdirektor eine gleichsam staatliche Hoheitsfunktion bezüglich der Sichtung und Archivierung des parteipolitischen und Aktenmaterials auszufüllen; eine parteiamtliche Bestätigung seiner Tätigkeit, die unter Umständen wichtiger und einen Schutz vor der

Pflicht zur Abgabe von Beständen bilden konnte, mußte hingegen noch unbedingt erreicht werden.

Es ist anzunehmen, daß Eduard Wiegand und der mit ihm im freundschaftlichen Kontakt stehende Leiter des Münsteraner Gauarchivs für den Gau Nordwestfalen-Lippe, Eduard Schulte, der zugleich Münsteraner Stadtarchivdirektor war, sich einig waren in ihrem Bemühen, die regionale Geschichte der völkischen und nationalsozialistischen Bewegung und ihrer Gegner umfassend zu dokumentieren und die materiellen Zeugnisse in Form von Druckerzeugnissen, Photographien, Plakaten und dergleichen zu erfassen. Bis in die ersten Kriegsjahre hinein lieferte Wiegand auch Doppelstücke von Schriften und anderem Material an das Gauarchiv in Münster ab.<sup>41</sup> Schulte und Wiegand verstanden sich als nationalsozialistische Zeitgeschichtler, und das Vorbild ihrer Sammlungs- und Dokumentationstätigkeit war die in München durch Friedrich Josef Maria Rehse, einen Photographen und nachmaligen ausschließlichen Sammler, zustande gekommene und nach ihm benannte „Sammlung Rehse“.<sup>42</sup> Rehse

---

<sup>38</sup> Ebda.

<sup>39</sup> LLB BA Gr. IJ, Statistik 1932-39: Jahresbericht über das Etatjahr 1935. „Hunderttausend Bücher warten auf Leser“. In: Lippische Staatszeitung vom 20./21. April 1935.

<sup>40</sup> Z.B. ist in dem in der LLB vorhandenen Exemplar der antimaurerischen Schrift der Mathilde Ludendorff: Der ungesühnte Frevel. München 1936, ein Beschlagnahmevermerk des Geheimen Staatspolizeiamtes Bielefeld vom 30.5.1936 eingeklebt. Die Wege Hitlers und Erich Ludendorffs hatten sich nach anfänglicher Kooperation in den frühen zwanziger Jahren nach 1925 getrennt, und die pseudoreligiösen und völkischen Schwärmereien des Weltkriegsgenerals und seiner Frau führten sogar zum Verbot seiner Sekte im Dritten Reich.

---

<sup>41</sup> LLB BA Gr. III,A,4, Dienststellen der NSDAP 1939-1944: Wiegand in einer Mitteilung an den Leiter des Hauptarchivs der NSDAP Opper am 11.5.1943.

<sup>42</sup> LLB BA Gr. III,D,10, Logenbibliothek: Eduard Schulte an Eduard Wiegand am 17. April 1936. E.S. redet E.W. als seinen 'lieben Freund Bobby' an und erwähnt im Zusammenhang mit einer für Essen angesetzten unterstützungswürdigen Ausstellung den „Vatter Rehse“ und das Hauptarchiv der NSDAP in München, die dorthin ebenfalls entleihen würden: „Wir Zeitgeschichtler müssen selbstverständlich solche Dinge unterstützen.“ Schulte selbst widmete sich umfassend den linken und separatistischen Bestrebungen in Münster nach 1918: Schulte, Eduard: Münstersche Chronik zu Novemberrevolte und Separatismus 1918. Münster 1936 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission des Provinzialinstituts für Westfälische Landes- und Volkskunde VI. Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Münster. 7). – Ders.: Münstersche Chronik zu Spartakismus und Separatismus. Anfang 1919. Münster



1914 einsetzende Sammeltätigkeit betraf zunächst nur Dokumentarisches zum Weltkrieg; nach dem Kriege kamen Photographien, Plakate, Druckschriften, Handzettel und Flugblätter hinzu, was schließlich in ein privates 'Archiv für Zeitgeschichte und Publizistik' mündete. Frühzeitig mit der völkischen Bewegung respektive der NSDAP in Kontakt gekommen, wurde die Sammlung 1929 von der NSDAP übernommen und nach einer Interimslösung ab 1935 repräsentativ untergebracht. Sie wurde unter Leitung ihres Gründers neben dem Hauptarchiv der NSDAP geführt, und ihre Bestände mehrfach zu großen Propaganda-ausstellungen wie der „Anti-Komintern-Ausstellung“ 1936 oder der Ausstellung „Der ewige Jude“ 1937 herangezogen.<sup>43</sup>

Die Zeitgeschichtliche Sammlung wurde 1937 im Erdgeschoß bzw. Hochparterre der Lippischen Landesbibliothek eingerichtet und umfaßte zu diesem Zeitpunkt einem statistischen Bericht zufolge mehrere zehntausend Einzelstücke.<sup>44</sup> Die Unterbringung im Hochparterre, wo sich auch das Direktorzimmer befand, sicherte zugleich die in den genannten Erlassen enthaltene Beschränkung des persönlichen Zugangs zu verbotenem Schrifttum. In seinem Sammeleifer schreckte Wiegand anscheinend auch nicht davor zurück, auch solche Materialien zu übernehmen, die offenen Terror- und Willkürakten des NS-Staates und der Massenorganisationen der NSDAP entstammten. So wurden beim Brand der Detmolder Synagoge entwendetes Tempelgerät, Ritualgegenstände und Thorrollen der Zeitgeschichtlichen Sammlung zugeführt, wobei der Begründer der

Grabbe-Sammlung und Bibliothekar der Landesbibliothek Alfred Bergmann seinem damaligen Vorgesetzten kein gutes Zeugnis auszustellen vermochte: „Wenn es sich um die Vermehrung des Zeitgeschichtlichen Archivs handelte, dann kannte er keine Bedenken“.<sup>45</sup> Im Zuge der 1944 vorgenommenen kriegsbedingten Auslagerung der wertvollsten Bestände der Lippischen Landesbibliothek wurden auch wesentliche Teile der Zeitgeschichtlichen Sammlung in ein Salzbergwerk in Grasleben bei Helmstedt verbracht, wo einige Bestandsverluste infolge von Plünderungen und Brandstiftungen eintraten. Weitere Verluste waren dem totalen Kriegseinsatz 1945 geschuldet. So antwortete Direktor Wiegand auf die am 1.3.1945 an ihn im Rahmen der Spinnstoffsammlung gestellte Aufforderung, alle Vorhänge abzuliefern, daß dies nicht möglich sei, da wertvolle Sammlungsgegenstände einen Schutz gegen direkte Sonneneinstrahlung benötigten. Guten Willen hingegen habe die Landesbibliothek bereits im Januar 1945 bewiesen:

*Stattdessen wurde neben 6 grossen entbehrlichen Gardinen auf die gesamte Sammlung von Transparenten aus der Kampfzeit aus der Zeitgeschichtlichen Sammlung der Landesbibliothek im Umfange von mehreren 100qm guten Spinnstoffes verzichtet und dieser Bestand der öffentlichen Spinnstoffsammlung übergeben.<sup>46</sup>*

Im Sommer 1945 wurden auf Bergmanns Initiative hin die deponierten Kisten und Pakete vom Bergungsort wieder nach Detmold zurücktransportiert und, wie Bergmann später schrieb, wurde auch das Zeitgeschichtliche Archiv wieder in der gewohnten Form eingerichtet,<sup>47</sup> was aber auch die Aufrechterhaltung eines

---

1939. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission des Provinzialinstituts für Westfälische Landes- und Volkskunde VI. Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Münster. 10).

<sup>43</sup> Vgl. Maier-Hartmann, Fritz: Dokumente der Zeitgeschichte. Hrsg. von Adolf Dressler. München 1938 (Die Sammlung Rehse, 1) und ders.: Dokumente des Dritten Reiches, 4. Auflage, München 1942 (Die Sammlung Rehse, 2).

<sup>44</sup> LLB BA Gr. I,I, Statistik 1932-39: Undatierter statistischer Bericht für 1937/38.

---

<sup>45</sup> Bergmann, Alfred: Die Lippische Landesbibliothek im Jahre 1945. Eine Chronik. Detmold-Hiddesen 1961, S. 33. Siehe dort auch den Bericht über die Rückgabe an die Vertreter der jüdischen Gemeinde im März 1946 auf S. 74-75.

<sup>46</sup> LLB BA Gr. III,A,3. Regierung 1941-1945: Weigand an Lippisches Hochbauamt am 12.3.1945.

<sup>47</sup> Bergmann 1961, S. 46.

Zustandes fehlender Erschließung und Verzeichnung bedeutete, da erst in den sechziger Jahren ein in der Bibliothek verbliebener Bestand von rund 2.000 Druckschriften erschlossen wurde. In die unmittelbare Nachkriegszeit war ein Beschluß der Britischen Militärregierung und der Lippischen Landesregierung gefallen, die Sammlungsgegenstände der Landesbibliothek zu übereignen.<sup>48</sup> Neben den in der Landesbibliothek verbliebenen Schriften liegt heute ein umfangreicher Bestand an Archivmaterialien im nordrhein-westfälischen Staatsarchiv Detmold.<sup>49</sup>

### *Die Zeitgeschichtliche Sammlung und die Erinnerungsausstellungen*

Die Sammlungsgegenstände des Zeitgeschichtlichen Archivs und Parteiarchivs Westfalen-Nord, Zweigstelle Lippe, lieferten gleichsam den Rohstoff für die ab 1936 von der Landesbibliothek ausgerichteten Erinnerungsausstellungen, die zum Festprogramm der alljährlich mit großem Pomp in Lippe veranstalteten Erinnerungstreffen aus Anlaß des lippischen Wahlkampfes 1933 gehörten. Eine erste Erinnerungsausstellung im Jahre 1936 wurde nach Wiegands Worten von Gauleiter Alfred Meyer angeregt und sollte zunächst am Traditionsort Hotel Kaiserhof in Detmold, dem Stand- und Hauptquartier der nationalsozialistischen Wahlkämpfer des Jahres 1933 stattfinden.<sup>50</sup> Aus propagandistischen

Gründen wurde die Ausstellung dann in den großen Festsaal des Landestheaters verlegt, weil man sich dort eine bessere Wirkung auf die Ehrengäste erhoffte, die im Anschluß an den Vorbeimarsch der alten Kämpfer noch die Ausstellung hätten besichtigen können.<sup>51</sup> Die Gegenstände der Ausstellung – Fotos, Plakate, Druckschriften, Pläne und Karten – waren nahezu sämtlich nationalsozialistischer Provenienz und hatten den Wahlkampf der NSDAP im Jahre 1933 zum Inhalt. Viel Ausstellungsmaterial war erst kurzfristig eingetroffen und vieles mußte improvisiert werden, wie eine Bemerkung Wiegands an seinen Freund Eduard Schulte in Münster belegt.<sup>52</sup> Die nationalsozialistische Presse stellte die Ausstellung geradezu enthusiastisch vor.<sup>53</sup> Erungen hatte der instrumentell denkende Wiegand mit der Ausstellung jedoch zweierlei: Zum einen gewann er die Anerkennung des Gauleiters Meyer, der sich befriedigt zeigte über „das erstmalige Heraustreten an die Öffentlichkeit“ und ihn mit der Ausrichtung einer noch aufwendigeren Ausstellung in 1937 betraute;<sup>54</sup> zum anderen hatte er die Anerkennung der Zeitgeschichtlichen Sammlung der Landesbibliothek als einer Zweigstelle des Gauarchives Westfalen-Nord gewonnen. Es ist anzunehmen, daß diese Entscheidung in informeller Weise zwischen Wiegand und dem Gauschulungsleiter Wilhelm D. Rosenbaum am Rande eines Ausstellungsbesuches fiel. Verabredet wurde, daß das auf Lippe bezogene Material in Lippe verbleiben sollte, da für 1937 bereits die nächste

---

<sup>48</sup> LLB BA Gr. III,D,3. Zeitgeschichtliche Sammlung: Schreiben des Direktors der Lippischen Landesbibliothek an die Deutsche Forschungsgemeinschaft 21.3.1968.

<sup>49</sup> Staatsarchiv Detmold. NSDAP und NS-Organisationen in Lippe. Findbuch bearb. von Andreas Ruppert. Detmold 1990, Bd. 2, S. 586-620: Zeitgeschichtliches Archiv für das Land Lippe und Parteiarchiv NSDAP Westfalen-Nord. Abt. Lippe („Sammlung Wiegand“).

<sup>50</sup> LLB BA Gr. V,2. Erinnerungsausstellung 1936. Wiegand an Freifrau Jutta von Oeynhausen am 8.1.36. – Vgl. auch die Schilderung über das Hotel Kaiserhof im lippischen Wahlkampf in: Hitler kämpft

---

und siegt in Lippe 1933. Hrsg. zum 13. und 14. Januar 1934 von der Gauleitung Westfalen-Nord der NSDAP. Detmold 1934, S. 28-31.

<sup>51</sup> LLB BA Gr. V,2, Erinnerungsausstellung 1936: Wiegand an das Gauschatzamt in Münster am 27.1.1936.

<sup>52</sup> LLB BA Gr. V,2, Erinnerungsausstellung 1936: Wiegand an Schulte am 17.1.1936.

<sup>53</sup> Vgl. den ganzseitigen bebilderten Artikel in der Lippischen Staatszeitung vom 15.1.1936.

<sup>54</sup> LLB BA Gr. V,2, Erinnerungsausstellung 1936: Wiegand an Reg.präs. Frh. von Oeynhausen am 27.1.1936.

Ausstellung angeordnet worden war.<sup>55</sup> Eine gewisse offizielle Institutionalisierung erfuhr die Zweigstelle Lippe dann im weiteren Verlauf des Jahres 1936 auf dem Wege der Anerkennung ihres Zweigstellenstatus durch den Gau-schatzmeister August Mietz und die Zuweisung einer monatlichen Dotierung in Höhe von 20,- RM.<sup>56</sup>

Für die Erinnerungsausstellung 1937 unter dem Titel „Kampf und Sieg der NSDAP in Lippe“ entfaltete der leidenschaftliche Sammler Wiegand eine umfangreiche Korrespondenz mit den lippischen Veteranen des völkischen und nationalen Kampfes, in der er um eine zeitweilige und sicher auch intendiertermaßen endgültige Überlassung von Materialien aus deren politischem Leben bat.<sup>57</sup> Die Resonanz war gut, und schließlich war so viel Material beisammen, daß ein ursprünglicher Ausstellungsteil, nämlich die Darstellung der weltanschaulichen Gegner mittels authentischen Materials, entfallen mußte.<sup>58</sup> Das Erinnerungstreffen und die aus diesem Anlaß zustande gekommenen Ausstellungen hatten mittlerweile auch die Begehrlichkeit des Hauptarchivs der NSDAP auf den Plan gerufen. Dessen Leiter, Pg. Uetrecht, forderte Wiegand auf, anläßlich der Erinnerungstreffen einen Aufruf zu verbreiten, in dem um die Spende doku-

mentarischen Materials nach München gebeten wurde.<sup>59</sup> Wiegand, der schon die eifersüchtige Haltung des Gauschulungsleiters Rosenbaum anläßlich der ersten Erinnerungsausstellung bemerkt hatte, parierte diese Aufforderung mit einer einleuchtenden Antwort: Viele mit ihrem Lande und ihrer Heimat verwachsene völkische und nationalsozialistische Veteranen sähen ihre Gaben lieber am Ort untergebracht. Auch sei oftmals das persönliche Verhältnis zwischen Spender und Bewahrer ausschlaggebend für die Bereitschaft, persönliche Erinnerungen herauszugeben.<sup>60</sup> Wiegand wollte daher auf die Verbreitung des Münchener Aufrufs verzichten; stattdessen sollte der von ihm vorbereitete verteilt werden.<sup>61</sup> Eine weitere Quelle dokumentarischen Materials stellten die lippischen Behörden dar, die, wie aus einer Antwort der Schutzpolizei Detmold und anderen amtlichen Dokumenten erhellt, durch den Reichsstatthalter angewiesen wurden, Material aller politischen Parteien und Bewegungen an die Landesbibliothek abzuliefern.<sup>62</sup> Die Schutzpolizei Detmold wies beispielsweise daraufhin, daß das nationalsozialistische Material bereits kurz nach dem Machtantritt der NSDAP an die Landesbibliothek abgegeben worden sei und anderes, nämlich das der Linksparteien, sich bei der Staatsanwaltschaft befinde. Insgesamt war das Werben Wiegands sehr erfolgreich, wie auch die verschiedentlich genannte Bestandszahl der zeitgeschichtlichen Sammlung von mehreren zehntausend Stück belegt.

Die Erinnerungsausstellung 1937 sollte auf jeden Fall noch repräsentativer ausfallen als die des Vorjahres. Vorgesehen waren drei Abteilungen: In der ersten wurde auf die revolutionären Vor-

---

<sup>55</sup> LLB BA Gr. V,2, Erinnerungsausstellung 1936: Wiegand an Schulte am 17.1.1936.

<sup>56</sup> Zum Zweigstellenstatus: LLB BA Gr. V,2, Erinnerungsausstellung 1936: Mietz an Wiegand am 16.4.1936: „Betr.: Zweigstelle Lippe des Gauarchivs. ... Mit dem Gauleiter ist die Angelegenheit so besprochen, dass Sie eine Zweigstelle des Gauarchivs des Gaus Westfalen-Nord in Detmold führen.“ – Zur Dotierung: LLB BA Gr. V,2, Erinnerungsausstellung 1936: Bibliothekskanzleiassistent Edelhard Gallaun an Wiegand am 26.6.1936.

<sup>57</sup> Vgl. die Briefe an Carl Herdejost (Detmold), August Meier-Böke (Hohenhausen) oder Wilhelm Schröder (Helpup) u.a. und deren Antworten in LLB BA Gr. V,2, Erinnerungsausstellung 1937.

<sup>58</sup> LLB BA Gr. V,2, Erinnerungsausstellung 1937: Wiegand an den Leiter des Hauptarchivs der NSDAP Uetrecht am 27.1.1937.

---

<sup>59</sup> LLB BA Gr. V,2, Erinnerungstreffen 1937: Uetrecht für das Hauptarchiv der NSDAP an Wiegand am 12.1.37.

<sup>60</sup> LLB BA Gr. V,2, Erinnerungsausstellung 1937: Wiegand an Uetrecht am 27.1.1937.

<sup>61</sup> LLB BA Gr. V,2, Erinnerungsausstellung 1937: „Aufruf, Parteigenossen, Volksgenossen!“ hektographiert, undatiert.

<sup>62</sup> LLB BA Gr. V,2, Erinnerungsausstellung 1937: Schutzpolizei Detmold an Landespolizeiführer 4.1.1937.

gänge des Jahres 1918 eingegangen, in einer zweiten umfangreicheren Abteilung wurden die völkischen Vorkämpfer präsentiert, und in einer dritten Abteilung wurde das Wirken der NSDAP von ihrem ersten Wirken in Westfalen bis hin zum erfolgreichen Wahlkampf 1933 gezeigt.<sup>63</sup> Damit all die Bemühungen nicht umsonst waren, kämpfte Wiegand auch darum, der Ausstellung den gebührenden Platz im Rahmen der Feierlichkeiten des Erinnerungstreffens einzuräumen. So war Wiegand von den ersten gedruckten Einladungen enttäuscht, da der Hinweis auf die Ausstellung fehlte, worüber er sich bei der Gauleitung beschwerte. Anscheinend jedoch erfolglos, denn am 16.1.1937 eröffnete Gauleiter Dr. Meyer die Ausstellung im Festsaal des Landestheaters, wozu eine gesonderte gedruckte Einladung ergangen war.<sup>64</sup> Auch in den folgenden Jahren bestritt Eduard Wiegand mit den Beständen der Bibliothek und der Zeitgeschichtlichen Sammlung die Erinnerungsausstellungen. Dabei zeigte sich bereits 1938, daß der reine Rekurs auf die 'Kampfzeit' der NSDAP als bestimmendes Moment der Ausstellungskonzeption nicht ausreichte. Nach fünf Jahren nationalsozialistischer Arbeit galt es, die positiven Ergebnisse vorzustellen; der Gau Westfalen-Nord wollte sich als „Qualitätsgau“ präsentieren.<sup>65</sup> Wiegands Artikel über Landes-

bibliothek und Landesarchiv im Nationalsozialistischen Heimatkalender für 1938 las und liest sich ebenfalls wie ein Rechenschaftsbericht über die sogenannte Aufbauarbeit der Jahre 1933-1938. 1941 schließlich standen die Erinnerungsfeierlichkeiten ganz unter dem Jubiläum des 10jährigen Bestehens des Gau Westfalen-Nord. Wiegand veranstaltete dazu im Festsaal des Landestheaters ein Ausstellung, die natürlich wieder Erinnerungen an die Frühgeschichte und Kampfzeit der NSDAP präsentierte und darüber hinaus auch die Leistungen der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt (NSV), der Deutschen Arbeitsfront (DAF) oder der NS-Gemeinschaft 'Kraft durch Freude' (KdF) vorstellte. Die Bilanz der Lippischen Landesbibliothek, der „Hüterin des Vermächtnisses großer Männer aus lippischem Stamme und lippischer Geschichte“, wies als Positiva die für sie spektakulären Großprojekte aus, nämlich die Erwerbungen der Bandel-, Freiligrath-, Grabbe- und Lortzing-Sammlung.<sup>66</sup>

### *Die Zeitgeschichtliche Sammlung und der Vorgang 'Logenbibliothek'*

Anhand des Vorganges 'Logenbibliothek' läßt sich in eindeutiger Weise zeigen, wie die Lippische Landesbibliothek in das Vorgehen des NS-Staates gegenüber Regime- und Weltanschauungsgegnern eingebunden war.

Waren die Freimaurerlogen im Deutschen Reich nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten im Sommer des Jahres 1933 vornehmlich 'wil-

<sup>63</sup> LLB BA Gr. V,2, Erinnerungsausstellung 1937: „Kampf und Sieg der NSDAP im Lande Lippe“. Undatierte hektographierte Pressemitteilung und handschriftlicher Entwurf.

<sup>64</sup> LLB BA Gr. V,2, Erinnerungsausstellung 1937: Wiegand an Landesstellenleiter Schmidt am 30.12.1937. – Gedruckte Einladung „4. Erinnerungstreffen in Lippe 1937“ unter Soz 27A/17 in LLB. – gedruckte Einladung zur Ausstellungseröffnung unter Soz 27 A/17 Beilage.

<sup>65</sup> So war ein Artikel über die NSV in der Lippischen Staatszeitung vom 9.1.1938 betitelt mit „Westfalen-Nord ist ein Qualitätsgau“. Gauleiter Meyer gewährte der Lippischen Staatszeitung für die Ausgabe vom 31.1.1938 ein umfangreiches Interview, in dem er ebenfalls auf die Erfolge in Wirtschafts-, Sozial- und Kulturpolitik abhob. Siehe auch: Daube, Otto: Kulturelle

Großereignisse in Lippe. In: Lippische Staatszeitung 10/172 (1938) Nr. 13 vom 15.1.1938.

<sup>66</sup> Eröffnung der Ausstellung „10 Jahre Kampf“. In: Lippische Staatszeitung 13 (1941) Nr. 5 vom 6.1.1941. – Zehn Jahre Kampf. Eine stolze Bilanz der NSDAP in Lippe. In: Lippische Staatszeitung vom 15.1.1941. – Vgl. auch die Stellwandentwürfe und Korrespondenzen bezüglich Ausstellungsmaterials in LLB BA Gr. V,2., Ausstellung „10 Jahre Gau ...“ und LLB BA Gr. V,2., Ausstellung Grabbe-Woche 1941.

den' Übergriffen seitens der SA ausgesetzt, wie z.B. die Loge 'Armin zur deutschen Treue' Bielefeld, so mag dies, wie vermutet worden ist, auch darauf zurückzuführen gewesen sein, daß kraft eines Führerbefehls vom 22. Juli 1933 der SS die Behandlung der Freimaurerfrage zugewiesen worden war, und die SA daraufhin noch einmal Kraft und Stärke drastisch (und nicht nur der Freimaurerei gegenüber) demonstrieren wollte.<sup>67</sup> Der Erlaß des preußischen Ministerpräsidenten Göring vom 4. Januar 1934 markierte einen weiteren Schritt auf dem Wege der Unterdrückung der Freimaurerei und löste zugleich eine Welle antimaurerischer Übergriffe seitens der SA, der SS und auch einiger Staatspolizeiämter aus. Im Erlaß wurde den Logen deutlich anheimgestellt, sich aufzulösen und allen materiellen Besitz dem Verfahren einer ordnungsgemäßen Liquidation zu unterwerfen.<sup>68</sup> Als wirkungsvollstes und auch den Detmolder Fall beeinflussendes Element in der Zerschlagung der Freimaurerei sollte sich jedoch der parteieigene Inlandsnachrichtendienst, nämlich der Sicherheitsdienst der SS, der SD, erweisen. Spätestens seit 1932, nachdem der SD der SS Reinhard Heydrich unterstellt worden war, wurde dieser zu einer schlagkräftigen Waffe im Kampf gegen den sogenannten „weltanschaulichen Gegner“ ausgebaut. Zwar besaß der SD als nicht-staatliche Organisation keine hoheitliche Exekutivgewalt, und in Ländern mit einer stark ausgebauten politischen Polizei wie z.B. in Bayern agierte er deutlicher als anderswo im Hintergrund. Er erwies sich dennoch häufig als Initiator des Vorgehens seitens der Geheimen Staatspolizei. Sobald die SS Heinrich Himmlers sich der politischen Polizei bemächtigt hatte bzw. sich eine „Realunion aus Führergewalt und staatlichem Amt, aus SS- und Polizeipersonal“ (Bracher) entwickelt hatte, der zudem noch der SD als Nachrichtendienst und weltanschauliches Überwachungs-

instrument beigegeben war, waren die vormaligen Kompetenzbereiche sowieso nicht mehr als gesondert zu erkennen.<sup>69</sup> Bereits frühzeitig hatte der SD auch ein Freimaurerreferat eingerichtet, das seit dem 15.10.1934 von Theodor Christensen geleitet wurde, dem wir in diesem Bericht noch begegnen werden. Das zur Erforschung und Bekämpfung des weltanschaulichen Gegners zunächst beim Hauptamt des SD in der Berliner Wilhelmstraße gebildete Archiv nebst Bibliothek und Freimaurermuseum wurde 1936/1937 in die Emser Straße im Berliner Stadtteil Wilmersdorf verlegt, wo die Berliner Tochterloge der 'Großen Loge von Hamburg' ein geräumiges Gebäude besessen hatte. Hierhin flossen die reichsweit beschlagnahmten Archive, Bibliotheken und zeremonielles Sachgut aus den aufgelösten Logen – eine Sammlung, die auch den im Mai 1936 aus Münster angereisten Stadtarchivdirektor und Gauarchivar Eduard Schulte nachhaltig beeindruckte:

*In den pompösen Räumen dieser schwerreichen Judenloge sind in eindrucksvollster Weise zahlreiche Gegenstände verschiedener Art aus 2 Jahrhunderten zur Schau gestellt [...]. Der Gesamteindruck muß für jeden Deutschen dahingehend zusammengefaßt werden: Vollkommen verjudete, internationale, nationsfeindliche Institution ausgefallenster Art. [...] Illegale Bücherei [...] Heutiger Bestand 500 bis 600 tausend Bände. in modernen Magazingestellen untergebracht. Katalogarbeiten führen Fachleute aus.<sup>70</sup>*

Die Maßnahmen zur Bekämpfung der Freimaurerei wurden auch trotz aller Ergebnisadressen national gesinnter Logen nicht eingestellt, und was als planloses Wüten der SA begonnen hatte, erhielt 1935 eine weitere staatliche Sanktionierung. In einem auf den 17. August 1935 datierenden Erlaß des Reichsminister des Innern Frick erfuhren die preußischen Erlasse ihre Ausdehnung auch auf die nichtpreussischen

<sup>67</sup> Helmut Neuberger, Freimaurerei und Nationalsozialismus. Das Ende der deutschen Freimaurerei. Bd. 2, Hamburg 1980, S. 11-13.

<sup>68</sup> Vgl. ebenda, S. 21-32.

<sup>69</sup> Vgl. ebenda, S. 43.

<sup>70</sup> LLB BA, Gr. III,D,10, Logenbibliothek: Reisebericht, Berlin 19. und 20. Mai 1936.

Länder im Deutschen Reich, was die zwangsweise Auflösung der Logen bedeutete, wenn diese dem nicht durch Selbstauflösung zuvorgekommen waren. Das Vermögen der Freimaurerlogen war zu beschlagnahmen und einzuziehen.<sup>71</sup>

In Verfolg dieses Erlasses muß es in Detmold zur Beschlagnahme des Besitzes der ehemaligen Loge 'Rose zum Teutoburger Wald' durch die Außenstelle Detmold des Geheimen Staatspolizeiamtes Bielefeld gekommen sein. Im April 1933 war berichtet worden, daß die Detmolder Loge sich aufgelöst habe und den von der 'Großen National-Mutterloge zu den drei Weltkugeln' vorbezeichneten Weg zur Umwandlung in den regimetreuen 'Nationalen christlichen Orden Friedrich der Große' nachvollziehen wollte.<sup>72</sup> In der Regel wurden jedoch die Umwandlungen der Logen von der NSDAP nicht akzeptiert; ein Schutz vor Verfolgung erwuchs ihnen aus diesen Versuchen nicht.<sup>73</sup> So faßten die drei bedeutenden altpreußischen Großlogen im Juni und Juli 1935 die vom Regime erpreßten Auflösungsbeschlüsse.<sup>74</sup>

Am 4. November 1935 konkretisierte der Reichsminister des Innern seinen Erlaß vom 17. August dahingehend, daß das gesamte beschlagnahmte historisch wertvolle Material aus Logenarchiven und -bibliotheken durch die örtlichen Dienststellen der Geheimen Staatspolizei zu sichten und zu inventarisieren sei, vor allem aber unter Verschuß gehalten werden müsse bis zum Zeitpunkt der Verbringung zur zentralen

Verwertungsstelle in Berlin.<sup>75</sup> Damit dürfte die eingangs genannte zentrale Abteilung Logen beim Geheimen Staatspolizeiamt, einem Vorläufer des späteren Reichssicherheitshauptamt (RSHA) gemeint gewesen sein. Der Erlaß Fricks sah aber auch vor, das an zentraler Stelle nicht benötigte Archiv- und Bibliotheksgut wieder den jeweiligen Landesregierungen zuzuleiten.

In dieser Situation und unter dem Eindruck einer Besichtigung des beschlagnahmten Logenbesitzes forderte Dr. Wiegand am 3.12.1935 die Lippische Landesregierung auf, „die berechtigten Interessen des Landes Lippe [...] geltend zu machen“.<sup>76</sup> Seine Aufmerksamkeit galt zunächst der Logenbücherei, die ihm einerseits sehr wertvoll und andererseits anderen Logenbüchereien wiederum als zu ähnlich erschien, so daß sie ohne weiteres auch der zentralen Verwertungsstelle in Berlin vorenthalten werden könne. Wiegand bediente sich dabei einer Argumentation, die auf das Profil einer wissenschaftlichen Bibliothek und ihren weltanschaulichen Auftrag gleichermaßen abhob:

*Hier würde sie [die Logenbibliothek, H.P.] eine sehr begrüßenswerte Ergänzung der bereits vorhandenen Freimaurerliteratur darstellen, zumal diese Ergänzung nach der Aufhebung der Logen auf andere Weise nicht mehr möglich ist. Der wissenschaftliche Charakter der Landesbibliothek macht es ihr zur Pflicht, auch eine Vervollständigung ihrer Bestände an freimaurerischen Schriften zu erstreben, damit sie auch auf diesem Gebiete den Anforderungen wissenschaftlich-historischer Forschung gewachsen ist und hinter anderen Bibliotheken nicht unnötig zurücksteht. Insbesondere würde der beantragte Bücherzuwachs auch zu weltanschaulichen Schulungszwecken der Parteidienststellen des Landes Lippe stets unmittelbar zur Verfügung stehen.*

<sup>71</sup> Zum Text des Erlasses des RMdI vgl. Neuberger 1980, S. 319. Siehe auch den Kurzbericht auf S. 1 „Auflösung aller Freimaurerlogen. Schlußstrich unter getarnte volks- und staatsfeindliche Bestrebungen“. In: Lippische Staatszeitung vom 18. August 1935. Im August 1935 wurden die aktiven und pensionierten Beamten durch die Lippische Landesregierung aufgefordert, ihre Zugehörigkeit zu Freimaurerlogen zu erklären. Anschreiben und Vordruck in LLB BA Gr. III, A,1.a Runderlasse 1933-37.

<sup>72</sup> Lippische Landeszeitung vom 24.4.1933.

<sup>73</sup> Neuberger 1980 Bd. 2, S. 90.

<sup>74</sup> Ebda., S. 101.

<sup>75</sup> LLB BA, Gr. III,D,10, Logenbibliothek: RMdI 4.11.1935.

<sup>76</sup> LLB BA, Gr. III,D,10, Logenbibliothek: Wiegand an Lippische Landesregierung 3.12.1935.

*Wir bitten daher, beim Herrn Reichsinnenminister die Überweisung der gesamten Logenbücherei einschließlich des für Schulungszwecke äußerst wichtigen und aufschlußreichen, das Logenritual [Hervorhebung im Original] behandelnden Schrifttums an die Lippische Landesbibliothek zu beantragen.<sup>77</sup>*

Für das Landesarchiv reklamierte Wiegand das gesamte Aktengut der aufgelösten Loge. Abschließend empfahl er, da für Detmold ein Logenmuseum nach Erlanger Vorbild nicht vorgesehen war, zumindest doch die wertvollsten zeremoniellen Gegenstände wie Logenhämmer, Leuchter, Logenschwerter, Schurzelle, Handschuhe und Orden dem Zeitgeschichtlichen Archiv der Landesbibliothek zu überlassen:

*Sie würden hier zur Aufklärung über den Logenunfug anlässlich von Ausstellungen treffliche Dienste leisten und dazu beitragen, die Freimaurerei in weitesten Volksschichten der verdienten Lächerlichkeit preiszugeben. Auch diese Gegenstände sind sicherlich in der zentralen Verwertungsstelle entbehrlich, da sie in weitaus besserer Ausfertigung von anderen Logen anfallen dürften.<sup>78</sup>*

Die Lippische Landesregierung scheint die Stellungnahme Wiegands an den RMdI weitergeleitet zu haben, denn dieser behielt es sich in einem Schreiben vom 29. Januar 1936 explizit vor, eine Entscheidung über den Verbleib der Sachen erst nach der abschließenden Sichtung des ehemaligen Logenbesitzes durch einen Beauftragten der Geheimen Staatspolizei treffen zu wollen.<sup>79</sup> Zwischenzeitlich war es Wiegand gelungen, Hand auf den Logenbesitz zu legen. Ebenfalls am 29. Januar 1936 bescheinigte er der Außenstelle Detmold des Bielefelder Staatspolizeiamtes, den Logenbesitz treuhänderisch übernommen zu haben; er verpflichtete sich, den gesamten Besitz bis zu einer Übereignung an die Landesbibliothek unzugänglich

aufzubewahren und auch niemandem zugänglich zu machen.<sup>80</sup> Im März 1936 waren die Sichtungsarbeiten in der Landesbibliothek insoweit abgeschlossen worden, als eine – nicht mehr bei den Akten befindliche – Liste der Bibliotheksbücher und eine noch vorhandene Liste der übernommenen zeremoniellen Gegenstände angefertigt worden war, die wiederum die Gegenstände als in die Zeitgeschichtliche Sammlung übernommen deklarierte.<sup>81</sup> Am 9. April wiederum beschied der RMdI die Lippische Landesregierung erneut dahingehend, daß die Überprüfung des ehemaligen Logenbesitzes durch die Staatspolizeiämter keinesfalls beendet, vielmehr die Lippische Landesregierung gehalten wäre, sich mit den betreffenden Dienststellen in Verbindung zu setzen.<sup>82</sup> Wiegand war es anscheinend gelungen, die örtliche Staatspolizeiaussenstelle davon zu überzeugen, daß der Frick-Erlaß vom August 1935 explizit den Verbleib des weniger wichtigen Logenbesitzes in den jeweiligen Herkunftsländern des Deutschen Reiches einräumte, und er scheint die Aussenstelle davon überzeugt zu haben, daß auch der Detmolder Besitz darunter zu fallen habe. Der Lippischen Landesregierung konnte er angesichts eines

<sup>77</sup> Ebda.

<sup>78</sup> Ebda.

<sup>79</sup> LLB BA, Gr. III,D,10, Logenbibliothek: RMdI 29.1.1936.

<sup>80</sup> LLB BA, Gr. III,D,10, Logenbibliothek: Wiegand an Gestapo Bielefeld, Aussenstelle Detmold 29.1.1936.

<sup>81</sup> LLB BA, Gr. III,D,10, Logenbibliothek: Verzeichnis der am 11. März 1936 in das Zeitgeschichtliche Archiv übernommenen Gegenstände aus dem Besitz der aufgelösten Freimaurerloge „Rose zum Teutoburger Wald“. – In einem auf den 20.2.1936 datierenden Jahresbericht über das Etatjahr 1935 aus der Feder Wiegands an den stellvertretenden Staatsminister Wedderwille heißt es: „Die Landesbibliothek hat vorerst als Treuhänderin die zum Teil wertvolle Bücherei, das Archiv, sowie eine heimat- und kulturgeschichtlich interessante Bildersammlung der Detmolder Freimaurerloge übernommen. Die Übereignung der Sammlungen an die Landesbibliothek ist beantragt.“ LLB BA, Gr. I,J, Statistik 1932-1939.

<sup>82</sup> LLB BA, Gr. III,D,10, Logenbibliothek: RMdI an Lippische Landesregierung 9.4.1936.

gewissen Kompetenzwirrwarrs im April dem RMdI entgegenhalten, den Verbleib des ehemaligen Logenbesitzes zudem mit dem Vertreter des nunmehr zuständigen SD-Oberabschnitts West in Düsseldorf vereinbart zu haben:

*Nach Rücksprache mit der Staatspolizei dienststelle Bielefeld und dem vom Reichs- und Preußischen Minister des Innern bevollmächtigten Vertreter des S.D. Oberabschnittes West, Pg S.S. Oberscharführer Lüttgen, Düsseldorf, sind die von der Geheimen Staatspolizei beschlagnahmten Logensachen der Detmolder Loge „Rose am Teutoburger Walde“ dem Land Lippe als Eigentum übergeben worden. Sämtliche vorerwähnten Gegenstände (Logenbücherei, Logenarchiv und Ritualgegenstände aus dem Logentempel) sind in das Gebäude der Lippischen Landesbibliothek überführt und teils im Magazin (Bücherei und Archiv), teils in den Räumen des Zeitgeschichtlichen Archivs untergebracht. Gemäß Anordnung der Geheimen Staatspolizei stehen die Ritualgegenstände hier zu Ausstellungszwecken für ausgewählte Kreise sowie zu Schulungszwecken der Partei zur Verfügung. Bücherei und Archiv werden nur weltanschaulich einwandfreier wissenschaftlicher Forschung zugänglich gemacht.<sup>83</sup>*

Im Bemühen, den Logenbesitz dauerhaft zu sichern und vielleicht auch mit der Absicht, dem Lande Lippe doch ein der weltanschaulichen Schulung dienendes Logenmuseum zu beschaffen, arbeitete Wiegand wiederum mit dem Münsteraner Stadt- und Gauarchivar Eduard Schulte zusammen. Schulte wiederum versuchte erfolgreich, beim SD-Oberabschnitt West zu erreichen, als Gauarchivar zugleich auch zuständig für alle Fragen der Freimaurerei zu werden und vor allem die Bevollmächtigung zu erhalten, über das gesamte beschlagnahmte materielle Gut der aufgelösten Logen seines Zuständigkeitsbereiches verfügen zu

---

<sup>83</sup> LLB BA, Gr. III,D,10, Logenbibliothek: Wiegand an Lippische Landesregierung im April 1936.

können.<sup>84</sup> Dieses Bemühen, das eine gewisse Unterstützung der Detmolder Ansprüche bedeutete, schien sich jedoch bereits im Juni 1936 deutlich in sein Gegenteil zu verkehren, als der bereits erwähnte SS-Oberscharführer Lüttgen in Detmold im April und Mai mit Wiegand konferiert hatte, und daraufhin der SS-Obersturmführer Bachmann am 7. Juni 1936 die Verbringung des Detmolder Logenarchivs nach Münster zu Schulte und die Verbringung der Logenbibliothek nach Berlin an das Geheime Reichsarchiv verfügte.<sup>85</sup> Im Juli 1936 berichtete Schulte nach Detmold, in der Gauführerschule im Schloß Nordkirchen bei Münster die Archive, Büchereien, Bilder und Gegenstände von 10 Logen in den Städten Münster, Hamm, Unna, Bielefeld, Herford, Oeynhausen und Minden versammelt zu haben.<sup>86</sup> Hinsichtlich des Detmolder Gutes versuchte Schulte seinem Parteigenossen Wiegand Mut zu machen; er stellte ihm sogar weitere Logenmaterialien aus Hameln in Aussicht:

*Wir sind aufs schärfste daran interessiert, die gesamten Archivalien und Gegenstände der Logen in unserem Gaubezirk in ihm zu belassen, möglichst in Nordkirchen und Detmold; auch in Bezug auf die Büchereien bemühen wir uns um dasselbe.<sup>87</sup>*

Und für den schlimmsten aller denkbaren Fälle, der vollständigen Abgabe der Detmolder Bestände, stellte Schulte zur Befriedigung der Detmolder Ansprüche

---

<sup>84</sup> LLB BA, Gr. III,D,10, Logenbibliothek: [Gau-]Dienststelle 9. -Archiv-. Reisebericht Düsseldorf 6. Mai 1936.

<sup>85</sup> LLB BA, Gr. III,D,10, Logenbibliothek: Sicherheitsdienst des Reichsführers SS. SD Oberabschnitt West Düsseldorf 7.6.1936 an Lippisches Staatsarchiv. – Laut Neuberger 1980, S. 242 wurden am 28.5.1936 alle SD-Oberabschnitte angewiesen, das bei ihnen lagernde Logengut nach Berlin in die Emser Straße zu schicken.

<sup>86</sup> LLB BA, Gr. III,D,10, Logenbibliothek: NSDAP Gauleitung Westfalen-Nord. Gau schulungsleiter. Hauptstelle Archiv an Gauarchivstelle Land Lippe-Detmold 1.7.1936.

<sup>87</sup> Ebda.



eine Auffüllung aus den Nordkirchener Sammlungen in Aussicht.<sup>88</sup>

Jedoch gerade diese Anerkennung eines Dezentralisierungsprinzips scheint dem SD nicht gefallen zu haben; auch die wiederholten Einlassungen Schultes dem SD gegenüber, doch die Landesbibliothek als offizielle Nebenstelle des Gauarchivs anzuerkennen, scheinen fruchtlos geblieben zu sein.<sup>89</sup> Es ist vielmehr zu vermuten, daß der SD keinerlei Eigenmächtigkeiten in dieser als sensibel zu handhabenden weltanschaulichen Frage dulden wollte und sich auch insgesamt mit der Frage der Freimaurerei schwertat. So war man bereits vom Vorhaben eines Freimaurermuseums in Düsseldorf und Münster abgerückt.<sup>90</sup> Verwirklicht wurde reichsweit bis 1937 nur die Einrichtung dreier Logenmuseen und zwar in Berlin, Erlangen und Hannover.<sup>91</sup> Sensibel zu handhaben war die Freimaurerfrage, wie auch schon Eduard Schulte im Mai 1936 auf einer Dienstreise nach Berlin vom zuständigen Leiter des Freimaurerreferats beim Geheimen Staatspolizeiamt, Obersturmführer Theodor Christensen, erfahren mußte:

*In einer öffentlichen Schausammlung, etwa in einem zeitgeschichtlichen Museum seien falsch laufende Anregungen durchaus gegeben, weil bei weitem nicht jeder Deutsche die inneren Zusammenhänge der Weltfreimaurerei erkenne. Insbesondere bereite eine öffentliche Schau über die Grosse Nationale Mutterloge zu den 3 Weltkugeln eine ganz erhebliche Schwierigkeit, weil diese in Preußen führende*

*Loge bekanntlich vom Alten Fritz gegründet und von anderen preussischen Königen gefördert worden sei. Der einfache Mann könne den Kampf des heutigen Staates gegen die Freimaurerei auch dann kaum verstehen, wenn er als einen der rührigsten Meister vom Stuhl den volkstümlichen Fürst Blücher im grossen Bilde und mit zahlreichen Schriftstücken sähe, weil gerade an dessen Deutschtum und Preussentum das Volk fest glaube. Ähnlich sei die Schwierigkeit auch bei Goethe usw. Die Bedenken gegen eine öffentliche Museumsbehandlung der Weltfreimaurerei sei vornehmlich in der gesamten Geschichte der grossen preussischen Loge begründet.<sup>92</sup>*

Eine gewisse Bestätigung erfuhren diese Äußerungen Christensens durch auch später im Logenmuseum in Hannover gemachte Beobachtungen, wonach sich durchaus nicht, wie ja auch Wiegand gemeint hatte, eine spontane Abwehr des 'Logenunfugs' seitens des betrachtenden Publikums eintrat, sondern vielmehr eine gewisse Ergriffenheit eintrat – sehr zum Mißfallen des Aufsichtspersonals.<sup>93</sup>

Vor diesem Hintergrund wird verständlich, daß das Hauptamt des SD selbst einer Nebenstelle Gauarchiv Westfalen in Nordkirchen nur ganz ausnahmsweise ehemaligen Logenbesitz zugestehen wollte, was aber, um einer weiteren Zersplitterung vorzubeugen, auch bedeutete, Logenarchiv und Logenbibliothek von Detmold nach Münster zu verbringen.<sup>94</sup> Dort, im Schloß Nordkirchen, hatte Eduard Schulte in 16 Zimmern und 2 Sälen u.a. eine Logenbibliothek mit 6.000 Bänden eingerichtet, er hatte die Archivmaterialien untergebracht und dies mit anderen Materialien zum einem Parteigeschichtlichen Museum für Schulungszwecke und als Anschauungsobjekt kombiniert.<sup>95</sup> Und obwohl sich Eduard Schulte für den August

<sup>88</sup> LLB BA, Gr. III,D,10, Logenbibliothek: NSDAP Gauleitung Westfalen-Nord. Gauschulungsleiter. Hauptstelle Archiv an Gauarchivstelle Land Lippe-Detmold 20.7.1936.

<sup>89</sup> Ebda.

<sup>90</sup> LLB BA, Gr. III,D,10, Logenbibliothek: [Gau-]Dienststelle 9. -Archiv-. Reisebericht Düsseldorf 6. Mai 1936

<sup>91</sup> Vgl. Neuberger 1980, S. 159-163. – Vgl. auch den vom Leiter des Hannoveraner Logenmuseums Scharlach herausgegebenen Führer durch das Logenmuseum: „Die Wahrheit über die Freimaurerei“. Hannover: nach 1937. LLB Soz 28/21.

<sup>92</sup> LLB BA, Gr. III,D,10, Logenbibliothek: Reisebericht, Berlin 19. und 20. Mai 1936.

<sup>93</sup> Vgl. Neuberger 1980, S. 162.

<sup>94</sup> LLB BA, Gr. III,D,10, Logenbibliothek: Eduard Schulte an Eduard Wiegand 17.9.1936.

<sup>95</sup> Ebda.

1936 in Detmold anmeldete, um den Abtransport zu besprechen, geschah de facto vermutlich nicht viel. Dramatisch wurde die Situation erst im März 1937, als der SD Oberabschnitt West nunmehr definitiv die Überführung des Detmolder Logenmaterials in die Obhut des SD-Unterabschnitts für den Regierungsbezirk Minden-Lippe verfügte.<sup>96</sup> In höchster Not wandte sich Eduard Wiegand an die Gauleitung in Münster, die am 8.3.1937 den Detmolder Beharrungswillen und Starrsinn stärkte, indem sie durch Eduard Schulte mitteilen ließ, daß eine Herausgabe nicht zu erfolgen habe, bevor nicht der Gauleiter über diese treuhänderische Sammlungen entschieden habe.<sup>97</sup> Doch dieser Aufschub war nur von kurzer Dauer, denn am 12.3.1937 stellte der Oberabschnitt West in aller Deutlichkeit gegenüber dem Gauarchiv bei der Gauleitung in Münster klar, daß das gesamte Detmolder Material abzugeben sei, und zwar, um ein nun doch durch Reinhard Heydrich höchstpersönlich genehmigtes Freimaurermuseum in Düsseldorf ausstatten zu können und um die nicht benötigten Gegenstände dem Generalliquidator zur Verwertung zuführen zu können.<sup>98</sup> Alle Versuche, eine nachträgliche Änderung dieses SD-Befehls zu erwirken, wurden von der Gauleitung als wirkungs- und aussichtslos erachtet; dabei wurde auch nicht einmal den Plänen zur Errichtung einer Erinnerungshalle an den lippischen Wahlkampf im Januar 1933 nebst einem Museum der Bewegung genügend Überzeugungskraft beigemessen, um den Erhalt der Bestände am Ort, d.h. in Detmold, plausibel erscheinen zu lassen.<sup>99</sup> Am 25.3.1937

wurden die Materialien durch einen SS-Rottenführer aus Detmold abtransportiert,<sup>100</sup> bei den Bibliotheksakten befinden sich keine Hinweise auf den Verbleib der Bestände. Obwohl der Vorgang mit dem Abtransport am 25.3.1937 zu seinem Ende gekommen war, hatte die Sache bis nach Berlin Wellen geschlagen: Mit Datum vom 22.4.1937 wies der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei im RM des Innern die Lippische Landesregierung an, ihren halsstarrigen Bibliotheks- und Archivdirektor doch zur Räson zu bringen:

*Der Unterabschnitt Minden-Lippe des Sicherheitsdienstes, der vom Chef des Sicherheitshauptamtes mit der Auswertung des Materials der ehemaligen Loge „Zur Rose am Teutoburger Wald“ beauftragt worden ist, hat die Landesbibliothek bereits wiederholt um Herausgabe der Sachen gebeten.*

*Die Herausgabe des Materials wurde jedoch mit der Begründung abgelehnt, Herr Gauleiter Dr. Meyer habe in seiner Eigenschaft als Treuhänder des ehemaligen Logenmaterials eine entsprechende Anweisung nicht erteilt.*

*Die Auffassung der Landesbibliothek in Detmold ist insofern unzutreffend, als ein Verfügungsrecht über das Logenmaterial allein der Geheimen Staatspolizei zusteht. Da die Auswertung des s.Zt. bei den Logen erfassten Materials und insbesondere der Bibliotheken im staatspolitischen Interesse dringend geboten erscheint, bitte ich, die Landesbibliothek in Detmold anzuweisen, das in Betracht kommende Material nunmehr beschleunigt der Staatspolizeidienststelle Bielefeld zur Weiterleitung an den SD-Unterabschnitt Minden-Lippe, der es bis zur späteren Unterbringung in einem noch zu schaffenden Geheimen Reichsarchiv in meinem Auftrage*

<sup>96</sup> LLB BA, Gr. III,D,10, Logenbibliothek: SD des RFSS. der SD-Führer des Oberabschnitts West 5.3.1937.

<sup>97</sup> LLB BA, Gr. III,D,10, Logenbibliothek: NSDAP Gauleitung Westfalen-Nord. Gauschulungsleiter. Hauptstelle Archiv an Gauarchivstelle Land Lippe-Detmold 8.3.1937.

<sup>98</sup> LLB BA, Gr. III,D,10, Logenbibliothek: SD des RFSS. Der SD-Führer des Oberabschnitts West 12.3.1937.

<sup>99</sup> LLB BA, Gr. III,D,10, Logenbibliothek: NSDAP Gauleitung Westfalen-Nord. Gau-

schulungsleiter. Hauptstelle Archiv an Gauarchivstelle Land Lippe-Detmold 16.3.1937. – Zu den Bauvorhaben in Detmold vgl. u.a. Schröder, Arno: Westfalen-Nord. O.O. 1940, S. 45.

<sup>100</sup> LLB BA, Gr. III,D,10, Logenbibliothek: Lippische Landesbibliothek. Bescheinigung des Transportführers 25.3.1937.

*treuhänderisch verwaltet, zur Verfügung zu stellen.<sup>101</sup>*

So scheiterten alle Versuche der Lippischen Landesbibliothek wie auch die der Gauleitung in Person des Gauleiters und des Leiters des Hauptarchivs, Eduard Schulte. Nicht, daß in Münster oder Detmold an die Sicherung dieser Materialien aus Sympathie für Freimaurerei gedacht worden wäre; vielmehr versuchten Wiegand und auch Schulte einer Art Territorialprinzip Geltung zu verschaffen, wonach die beschlagnahmten Besitztümer in ihrem geographischen Raum verbleiben sollten, was sich mit ihrem Anspruch einer zeitgeschichtlichen nationalsozialistischen Dokumentationsarbeit vermischte. Ihnen ging es darum, sowohl die Dokumente der Bewegung und die Erinnerung an ihre Siege lebendig zu erhalten, wie auch ihre weltanschaulichen Gegner der Diskreditierung und Bekämpfung auszusetzen. Auf der Gegenseite, auf seiten des SD, der SS und auch der Reichsleitung in weltanschaulichen Fragen, haben Vorbehalte gegen eine möglicherweise zu dilettantische Vorgehensweise wie Kompetenzstreitigkeiten und Profilierungsstreben eine Rolle gespielt, sowie das Bemühen der zentralen Instanzen überhaupt, immer einen kontrollierbaren Zugriff auf das als weltanschaulich brisant erachtete Material haben zu können.<sup>102</sup>

---

<sup>101</sup> LLB BA, Gr. III,D,10, Logenbibliothek: Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei im RMdI 22.4.1937.

<sup>102</sup> Wie eifersüchtig gerade die Freimaurerfrage behandelt wurde, zeigt auch der bei Neuberger 1980, S. 217 geschilderte Vorgang aus den Jahren 1940 oder 1941, wonach dem „Archiv für Zeitgeschichte“ und ihrem Leiter F.J.K. Rehse die geraubte Einrichtung der Freimaurerloge aus Hilversum komplett übergeben wurde, der daraus eine ständige Freimaurerausstellung machen wollte, was wiederum die Intervention des für weltanschauliche Fragen zuständigen Reichsleiters Rosenberg auf den Plan rief, der dieses Privileg einer Zurschaustellung einer Loge allein der „Hohen Schule“ der NSDAP zugebilligt sehen wollte.